

# INDIEN

Blickt man zurück auf die Erwartungen der überwiegenden Mehrheit der Inder auf den G20-Gipfel der Staats- und Regierungschefs in London im April 2009, so waren mit dem Treffen angesichts der Wirtschaftskrise große Hoffnungen verbunden. Angefacht wurden diese hohen Erwartungen durch den britischen Premierminister Gordon Brown, der von einem neuen „Bretton Woods“ und einem „Global New Deal“ gesprochen hatte. Damals hatten die indischen Medien von einem ersten möglichen Schritt in eine neue Weltordnung gesprochen, auf der Ebene der politischen Entscheider herrschte Optimismus und auch der indische Aktienmarkt (SENSEX) reagierte positiv ([www.eastasiaforum.org](http://www.eastasiaforum.org), 28.08.2009). Zwar wurde auf dem Gipfel beschlossen, das Budget des IWF in erheblichem Maße aufzustocken, auch wurden anderen internationalen Institutionen zusätzliche Mittel für Stimuli zugesagt; jedoch ist mittelfristig die Wirkung des Londoner Gipfels bereits verpufft. Das mag auch daran liegen, dass die indische Wirtschaft weitaus weniger als andere Länder von der internationalen Finanzmarktkrise getroffen wurde. Die Erwartungen an den G20-Gipfel in Pittsburgh in einigen Tagen fallen nun weniger euphorisch aus, sind dafür aber an Sachzielen orientiert.

## **MITSPRACHRECHTE AUF AUGENHÖHE FÜR DIE SCHWELLENLÄNDER**

„Mehr Macht und Stimmrechte den Schwellenländern“, so könnte man die Erwartungshaltung Indiens und der anderen BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien und China) im Bezug auf den bevorstehenden Gipfel zusammenfassen. Diese hatten bei dem G20-Finanzminister-Treffen am 5. September 2009 in London genaue Forde-

rungen für ihren Status bei der Weltbank vorgelegt. Man rechnet darüber hinaus auch mit einem „maßgeblichen Fortschritt“ bei der Frage der Reform IWF. Die Forderungen nach einer Reform der Stimmrechte im IWF und stärkerer Gewichtung der Schwellenländer bei der Weltbank, so der indische Finanzminister Pranab Mukherjee, sei als eine Grundvoraussetzung für die Anpassung der G20 an die neue Weltordnung zu verstehen ([www.thehindu.com](http://www.thehindu.com), 06.09. 2009).

Der Governor der Reserve Bank of India, D. Subbarao, verwies in seinem Statement auf der einer Fachkonferenz der KAS in Neu Delhi zur Finanzmarktkrise aus Sicht der G20-Staaten am 14. und 15. September 2009 auf die wirtschaftlichen Entwicklungen der vergangenen beiden Jahre und nannte vier Aspekte an denen Indien – unter anderem im G20 Verbund – künftig arbeiten müsse:

- Ausgleich der globalen Ungleichheiten zwischen Industrie- und Schwellenländern.
- Internationale Koordination der Geldpolitik innerhalb der G20.
- Beschränkung von Inflation
- Ausbau der Beziehungen zwischen den Finanzmärkten, der Realwirtschaft und wirtschaftlichem Wachstum

Unter diesen vier Aspekten ist in Bezug auf Indien besonders die Inflation hervorzuheben: Die indische Rupie hat in den vergangenen vier Monaten im Verhältnis zum Euro etwa 10 Prozent an Wert verloren. Für die allgemeinen Preissteigerungen in Indien sind vor allem die stark gestiegenen Preise für Lebensmittel in Folge von Nahrungsmittelknappheit, die in der landwirt-

schaftlichen Produktion durch ausbleibende Regenfälle ausgelöst worden ist, verantwortlich. Daneben fügte Subbarao hinzu, dass Indien mit anderen Mitgliedern der G20 an stabilen internationalen Finanzmärkten arbeiten müsse, um weitere mögliche Krisenherde einzudämmen.

Auf der gleichen Konferenz betonte Montek Singh Ahluwalia, stellv. Vorsitzender der indischen *Planning Commission* und Sherpa für Indien in der G20, dass die Schwellenländer immer mehr an Bedeutung gewinnen würden und damit einhergehend das Einsehen der westlichen Industriestaaten, wichtige Schwellenländer und andere Schlüsseländer in globale Entscheidungsprozesse einzubeziehen, wachsen müsse. Im Bezug auf die wichtigen Institutionen in der Finanzkrise griff Ahluwalia insbesondere den IWF heraus, der in der Vergangenheit nicht immer eine glückliche Rolle gespielt habe – das gelte gerade für sein Verhältnis zu den Schwellenländern in Asien. Positiv sei, dass das Komitee zur Finanzstabilisierung des IWF nun mit allen Mitgliedern der G20 besetzt sei. Insgesamt müsse aber die Glaubwürdigkeit der Institutionen erhöht werden. Auf die Einzelstaaten der G20 bezogen äußerte Ahluwalia die Besorgnis, dass die Analyse der Krise nicht zu nationalem finanziellen Protektionismus führen dürfe, der letztlich nur den Schwellen- und Entwicklungsländern schade und den Industrieländern nicht nutze.

## **REFORM DER GLOBAL ECONOMIC GOVERNANCE**

Ein weiteres Ziel der Inder sind Reformen im Bereich des IWF, der Weltbank und anderer multilateraler Entwicklungsbanken. Dabei geht es Delhi um die Stärkung grenzübergreifender finanzieller Kooperationen zum Nutzen der Schwellenländer. Daneben sind sich die Inder bewusst, dass sie auch für ihren Finanzmarkt ein nachhaltiges Risikomanagement einführen müssen: Die gegenwärtigen Mechanismen zur Früherkennung von finanziellen Risiken stammen noch aus den 1970er-Jahren und werden den Anforderungen der globalen Weltwirtschaft nicht gerecht. Soll ein solches System grenzübergreifend funktionieren, muss Indien schwergewichtige internationale Partner ins Boot holen. Dazu ist es notwendig, dass die Einzelstaaten und

die dem System angeschlossenen Finanzmärkte und Institutionen auf einen Teil ihrer Souveränität verzichten (*Economic & Political Weekly*, 11.04.2009).

Gerade die Globalisierung und Liberalisierung der indischen Märkte in den vergangenen zwei Dekaden ist von starker Produktivität geprägt, aber in gleichem Maße fragil. Als ein Land mit einer hohen Zahl absolut armer Einwohner möchte Indien seine Märkte einerseits fair und andererseits robust gestalten. Wenn Indien dieser Spagat gelingt, steht dem Land im Rahmen zukünftiger Transformationsprozesse ein weiterer erheblicher Wachstumsschub bevor. Die Inder sind sich zwar darüber im klaren, dass die G20 nicht der perfekte Ort sind, um Führungsstärke an den Tag zu legen – bedingt durch alle Probleme, die der Subkontinent neben seinem wirtschaftlichen Wachstum hat. Allerdings ist Delhi Willens, die Möglichkeiten zu nutzen, die diese Staatenrunde bietet.

Mit den anderen BRIC-Staaten teilt man das Interesse an einer Veränderung der Strukturen der Weltbank. Dabei legen die Inder ihren Fokus auf globale öffentliche Güter. In diesem Zusammenhang möchte man die Funktionsstrukturen der Weltbank anders anordnen. Notfalls will man diese Institution aufteilen: Zum einen in eine Agentur zur Leistung Erster Hilfe für in Not geratene Staaten und zum anderen in eine traditionelle Geberorganisation, die weiterhin, so sehen es indische Medien, in ihrer Zielsetzung von der G8 dominiert wird ([www.business-standard.com](http://www.business-standard.com), 09.09.2009).

## **ZURÜCKHALTUNG BEI LIBERALISIERUNG DES BANKENWESENS**

Verantwortliche der Reserve Bank of India haben sich auf erwähnter Fachkonferenz der KAS-Indien für eine protektionistische Haltung ausgesprochen, wenn es darum geht, die indischen Finanzmärkte für ausländische Kreditinstitute zu öffnen. Durch die verhältnismäßig starke Regulierung im indischen Bankensektor glaubt man, in der Krise gut gefahren zu sein. Eine Öffnung dieses Sektors, so fürchtet man, könne den Einfluss der Regulierungsinstitutionen senken. Diese Haltung will man aktiv gegenüber den anderen Partnern in der G20

verteidigen. Gerade hat das indische Finanzministerium hierzu eine *Roadmap* zur Regulierungskonvergenz entwickelt, die die Etablierung einer so genannten *Financial Stability and Development Authority* (FSDA) vorsieht (*The Indian Express*, 15.09.2009).

Fest steht, wenn sich die 19 bedeutendsten Wirtschaftsnationen und die EU in Pittsburgh treffen, um gegen die fortschreitende globale Rezession Lösungen zu suchen, dann erwarten die Inder, dass der Blick der Weltöffentlichkeit vor allem auch auf sie und die Probleme und Herausforderungen dieses Milliardenvolks gerichtet werden. Vielleicht wird es den Indern und anderen Schwellenländern noch nicht bei diesem Gipfel gelingen, sich mit ihren Forderungen durchzusetzen. Betrachtet man jedoch die Bevölkerungsstärke in Kombination mit den wirtschaftlichen Wachstumspotenzialen, so lässt sich schon heute vermuten, dass sich die Schwellenländer, allen voran Indien und China, schon bald Gehör für ihre Forderungen verschaffen werden.

*Dr. Beatrice Gorawantschy  
Martin-Maurice Böhme  
KAS-Auslandsbüro Neu Delhi*